

WP-Update

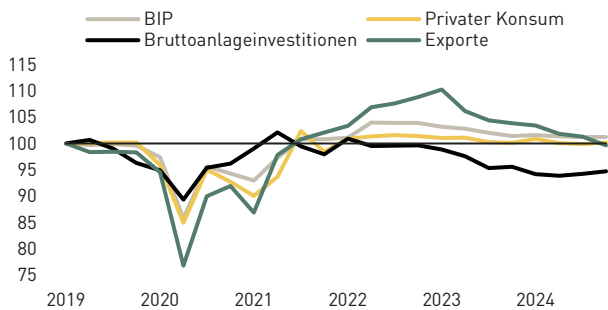
Unsicherheit belastet Konjunktur

Konjunkturradar 2/2025

Die **protektionistischen Pläne von US-Präsident Trump** verunsichern Exportunternehmen und Politiker:innen weltweit. Für Österreich sind die USA der zweitwichtigste Handelspartner und für rund 8 % der Exporte verantwortlich. Im Jahr 2024 konnte die starke Nachfrage aus den USA (+12,5% von Jänner bis November gegenüber dem Vorjahr) die Exporteinbußen Österreichs nach Deutschland und in den EU-Binnenmarkt teilweise kompensieren. Für die ohnehin schwachen Wachstumsaussichten der kleinen, exportorientierten österreichischen Volkswirtschaft bedeuten **zusätzliche Unsicherheiten und handelspolitische Hemmnisse** jedenfalls nichts Gutes. Während die Wirtschaftsleistung in den USA um 2,8 Prozent (BEA) und im Euroraum um 0,7 Prozent (Eurostat) zulegen konnte, war Österreich neben Deutschland eines der wenigen Industrieländer mit einer Rezession. Rückläufige **Exporte und Investitionen** führten 2024 zu einem Rückgang des österreichischen **Bruttoinlandsprodukts** um ein Prozent (WIFO). Auch 2025 bleiben die Wachstumsaussichten für Österreich gedämpft. Der überdurchschnittliche **Kostendruck** und der damit verbundene **Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit** sowie protektionistische Handelspraktiken belasten weiterhin die Exporte. Die Aussichten auf eine Belebung des **privaten Konsums** werden wiederum durch die **schwache mittelfristige Wachstumsperspektive** und den **fiskalischen Sparbedarf** im Inland getrübt. Positiv stimmen hingegen die **Zinssenkungen der EZB**. Günstigere Kredite könnten zu mehr Investitionen beitragen. Die nach wie vor **schwache Kapazitätsauslastung und Auftragslage** vieler Industrieunternehmen stehen jedoch einem Anstieg der Investitionstätigkeit in Österreich entgegen. Die langanhaltende Rezession sowie der Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit haben außerdem dazu geführt, dass die **Profitabilität der österreichischen Unternehmen deutlich unter den EU-Durchschnitt** gesunken ist – eine Entwicklung, die Investitionen zusätzlich hemmt.

BIP und Hauptkomponenten

Index Q1 2019 = 100, real



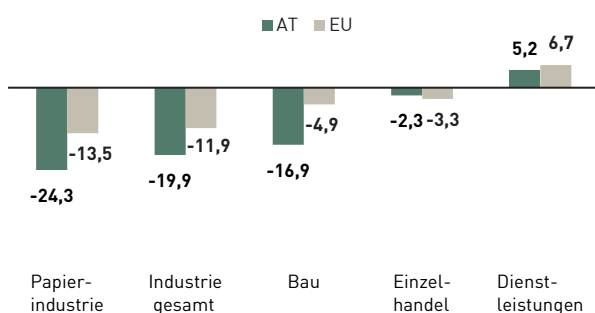
Quelle: Eurostat, WIFO-Schnellschätzung, eigene Berechnungen

Von der Rezession in die Stagnation

Österreich befindet sich seit 2,5 Jahren im wirtschaftlichen Abschwung. Im vierten Quartal 2024 stagnierte die Wirtschaftsleistung auf dem Niveau des Vorquartals. Laut WIFO-Schnellschätzung stiegen die Bruttoanlageinvestitionen im selben Zeitraum jedoch um 0,5 %. Zudem führten rückläufige Kreditzinsen zu einer leichten Belebung der Baubewilligungen (Q3 2024: +1 % zum Vorjahresquartal). Die Exportentwicklung bleibt hingegen weiterhin problematisch und verzeichnete im vierten Quartal 2024 einen Rückgang von 1,6 % im Vergleich zum Vorquartal.

Economic Sentiment Indicator - Österreich, 1/2025

Index



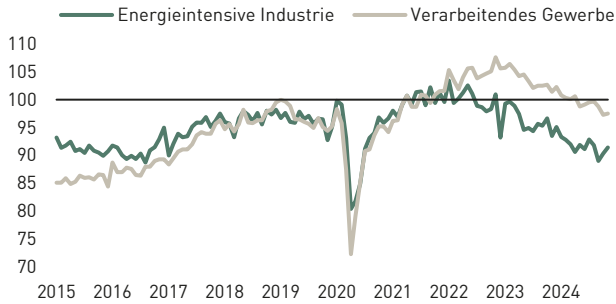
Quelle: Europäische Kommission

Zaghafte Verbesserung der Stimmungslage

Die Stimmungslage der österreichischen Unternehmen hat sich zu Jahresbeginn 2025 leicht verbessert, bleibt jedoch weiterhin im Kontraktionsbereich. In der Industrie sind die Einschätzungen nach wie vor gedämpft, insbesondere aufgrund der anhaltend schwachen Auftragslage. Im Dienstleistungssektor bestehen hingegen zumindest verhaltene Wachstumshoffnungen. Deutlich verschlechtert hat sich der Ausblick gegenüber dem Vormonat im Bau. Insgesamt liegt die Stimmungslage im Bau und in der Industrie weiterhin deutlich unter dem EU-Durchschnitt.

Industrieproduktion in der energieintensiven Industrie

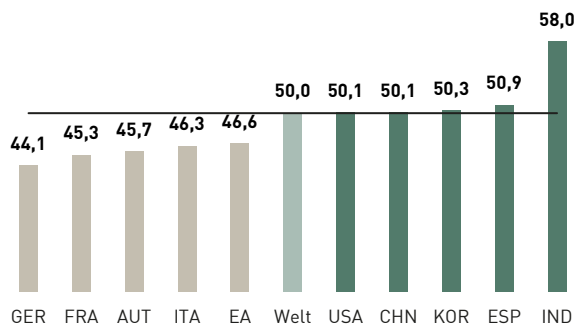
Produktionsindex Österreich, 2021 = 100



Quelle: Eurostat

Globale Einkaufsmanagerindizes der Industrie, 1/2025

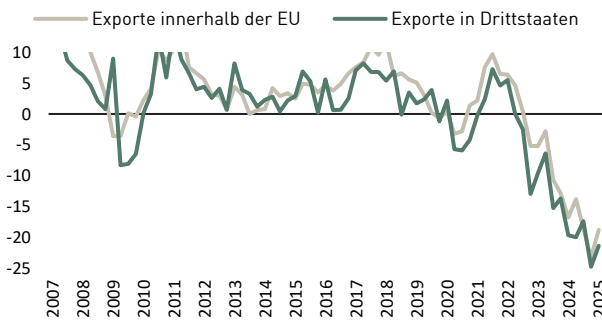
Index, Werte über 50 zeigen Expansion



Quelle: S&P

Wettbewerbsposition der öst. Industrie im Export

Einschätzungen der öst. Industrie, Saldo in Prozentpunkten



Quelle: Europäische Kommission

Deindustrialisierung in energieintensiven Branchen

Der Energiepreisschock führte zu einem massiven Kostenanstieg und löste eine anhaltende Talfahrt der Industrieproduktion aus, die bislang nicht gestoppt werden konnte. Im November 2024 lag die Industrieproduktion Österreichs um 7 % unter dem Niveau von Jänner 2022; in den energieintensiven Branchen sogar um 12 %. Laut einer WIFO-Umfrage vom Jänner 2025 stellt die fehlende Nachfrage für vier von zehn Industrieunternehmen das größte Produktionshemmnis dar. Diese wirkt sich auch negativ auf die Beschäftigungsentwicklung aus.

Seitwärtstrend bei globaler Industriekonjunktur

Der weltweite Industrie-Einkaufsmanagerindex (EMI) signalisiert eine Stagnation (S&P). Sowohl in China, Südkorea als auch in den USA zeigt sich ein Seitwärtstrend der Industrie. US-Präsident Trumps Zollankündigungen haben vermutlich zu dem im Jänner beobachteten leichten Rückgang des chinesischen EMI auf die Nulllinie beigetragen. Für einige Kernländer der Eurozone – darunter große Volkswirtschaften wie Deutschland, Italien und Frankreich sowie auch Österreich – sind die Aussichten für die Industrie weiterhin sehr verhalten. Die Industrie in der Eurozone schrumpft jedoch mit einer weniger ausgeprägten Dynamik als zuvor.

Wettbewerbsfähigkeit im Export beeinträchtigt

Die Einschätzungen der heimischen Industrie zur Wettbewerbsposition auf Exportmärkten lagen im Jänner nahe dem historischen Tiefstand. Sowohl auf Drittmarkten als auch im Binnenmarkt ist es schwieriger geworden sich durchzusetzen. Ursächlich ist ein überdurchschnittlich starker Kostenanstieg gepaart mit einer schwachen Produktivitätsentwicklung. In der Herstellung von Waren ist die Stundenproduktivität vergangenen Jahr um 2,8 % geschrumpft, nachdem sie bereits 2023 um 2,6 % gesunken war (WIFO). Zypern ist das einzige EU-Land mit noch schlechteren Einschätzungen als Österreich zur Wettbewerbsfähigkeit auf Auslandsmärkten.

FAZIT: Die geo- und handelspolitischen Entwicklungen, einschließlich der Zollankündigungen von US-Präsident Trump, tragen zu einer hohen Unsicherheit und getrübbten Exportaussichten bei. Die bereits seit Mitte 2022 rückläufige Wirtschaftsentwicklung in Österreich hat Spuren bei der Ertragskraft der Unternehmen und auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen. Eine Trendwende ist noch nicht in Sicht. Da Österreichs wichtigster Handelspartner Deutschland mit gravierenden Strukturproblemen in der Industrie zu kämpfen hat, wird es für Exporteure immer wichtiger, Exportpotenziale in neuen Wachstumsmärkten und Wachstumsbranchen zu erschließen. Dazu ist es jedoch notwendig, die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs zu stärken, die durch den starken Anstieg der Lohnstückkosten und die hohen Energiepreise unter Druck geraten ist. Eine Steigerung der Produktivität, eine Senkung der Lohnnebenkosten und wettbewerbsfähige Energiepreise sind hierzu wichtige Schlüssel.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Webseite!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wpf@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Dr. Julia Borrmann,
julia.borrmann@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4280
10. Februar 2025